

Fachkolloquium Elbaue im LAU

Gefahrenabschätzung in den Auenböden der Elbe oder ist Bodenschutz bezahlbar?

Heute kann gebadet werden, wo früher die Fische starben und Schaumteppiche auf dem Wasser trieben.

Leider bedeutet das Ende der Schadstoffeinleitungen in die Flüsse nicht zugleich auch das Ende der Bodenbelastungen in den Überschwemmungsgebieten.

Soweit es um Schwermetalle und Arsen geht, bleiben die Belastungen auf lange Zeit bestehen. Der Boden hat ein Langzeitgedächtnis.

Eine vergleichsweise schnelle Entgiftung des Bodens entlang der Flüsse ist undenkbar und unbezahlbar.

Wie hoch sind die Gefahren für das Grundwasser und die Nutzpflanzen? Wie kann damit umgegangen werden?

Diese Fragen beschäftigt die Landesregierung seit Mitte der neunziger Jahre, seit durch Stichprobenuntersuchungen insbesondere in den Überschwemmungsgebieten von Elbe, Saale und Mulde erhöhte Gehalte von Schwermetallen und Arsen nachgewiesen wurden. Dabei ist es nicht ungewöhnlich, dass belasteter und unbelasteter Boden dicht nebeneinander liegen.

Nutzungsbeschränkungen oder –verbote, die infolge erhöhter Belastungen erteilt werden müssen, können sich jedoch nicht auf Stichproben stützen, sondern haben die einschlägigen Untersuchungsvorschriften einzuhalten.

Wegen der mit 450 km² enorm großen Elbe-Überschwemmungsgebiete kann den Vorschriften aber nur dann genügt werden, wenn die Trennung von belastetem und unbelastetem Boden erfolgt.

Genau das ist der eingeschlagene Weg in Sachsen-Anhalt. Nicht etwa das gesamte Überschwemmungsgebiet der Elbe ist belastet und muss untersucht werden! Es kommt darauf an, den Zusammenhang von Schadstoffbelastung und Bodenform sowie von Bodenform und Gelände aufzuklären.

Dazu hat das Umweltministerium die Vergabe von Forschungsaufträgen angeregt. So wird denn heute im Rahmen eines Kolloquiums im Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt zum einen berichtet, welche Bodenformen die „gefährlichen“ sind, und zum anderen, wo sich die gefährlichen Bodenformen im Gelände befinden, d.h. wie der Stand der gegenwärtig laufenden Bodenkartierung ist.

Mit Verfolgen dieses Konzeptes besteht die große Hoffnung, dem gesetzlich vorgeschriebenen Verfahrensablauf trotz minimierten Untersuchungsaufwandes genügen zu können und die keinesfalls durchgängig belasteten Elbauen in angemessener Weise zu behandeln.